

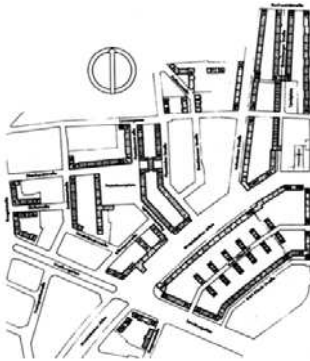
# mayführung Siedlung Bornheimer Hang

ernst-may-gesellschaft

frankfurt am main

01

Abb. 1 Gesamtplan Siedlung

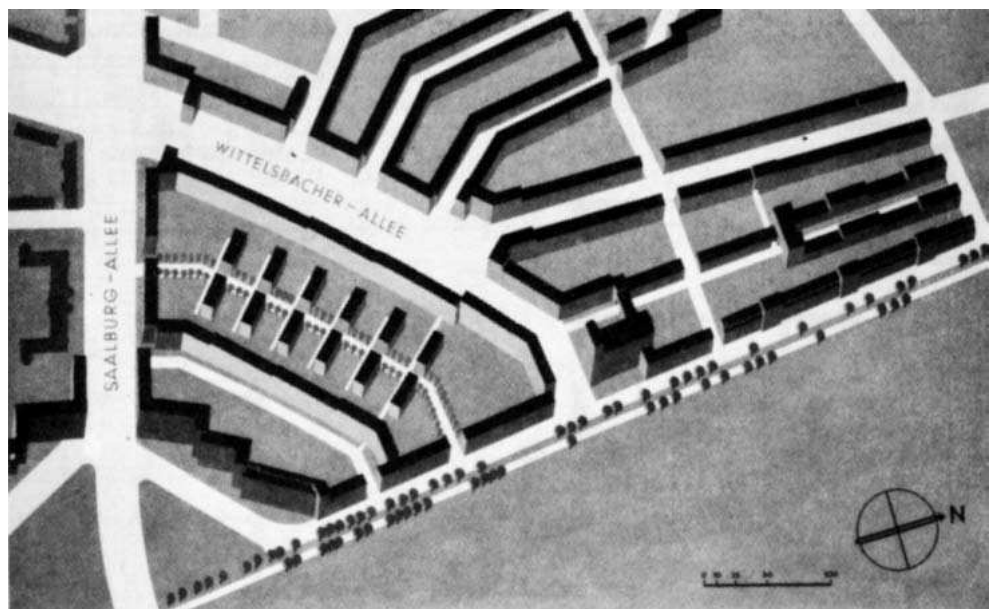


Die Siedlung Bornheimer Hang entstand in den Jahren 1926-30 nach einem Gesamtplan von Ernst May unter Mithilfe von Herbert Boehm. Sie umfasst insgesamt etwas 1540 Wohnungen, vor allem 2- und 3-Zimmer-Wohnungen (55 resp. 65m<sup>2</sup>), ausgestattet mit Frankfurter Küche und Zentralradio; Bauherr war die Aktiengesellschaft für kleine Wohnungen. Neben Ernst May waren an der architektonische Bearbeitung und Umsetzung außerdem Carl Herrmann Rudloff und Adolf Aßmann beteiligt, die Heilig-Kreuz-Kirche (1929) wurde von Martin Weber entworfen, die Gestaltung der Grünanlagen übernahmen Max Bromme und sein Mitarbeiter Ulrich Wolf.

Im Unterschied zu den zeitnah konzipierten Wohngebieten von Praunheim (ebenfalls ab 1926) und der Römerstadt (ab 1927) schloss die Bornheimer Siedlung zeitlich und räumlich unmittelbar an eine bereits bestehende Architektur an: Der Stadtteil Bornheim, 1877 eingemeindet, war erst kurz zuvor mit einer traditionellen Blockbebauung längs der Wittelsbacher Allee und Saalburgallee zum nordöstlichen Stadtrandgebiet von Frankfurt geworden. Auf diese spezifische Situation nahm May in seiner Planung Bezug, und zwar sowohl in der Gesamtraumplanung (z.B. mit den zentralen Straßenachsen) als auch in der Bauweise (so entstanden im ersten Bauabschnitt 1926/27 am westlichen und östlichen Pestalozziplatz ganz May-untypisch und bedingt durch die alte Bebauungsordnung Häuser mit Steildach); die Siedlung gewann durch diese Elemente und ihre überwiegend mehrgeschossige Bebauung fast einen ‚großstädtischen Charakter‘.

Doch noch ein anderer Aspekt bestimmte die Siedlungsplanung von Anfang an ganz wesentlich mit: die spezifische topographische Struktur des Geländes. Im Osten endet das Gebiet mit dem Abhang zum Riederbruch, wodurch der Bornheimer Hang eine doppelte Panoramastruktur gewinnt – einerseits gibt es den Blick aus der Siedlung in das (damals fast unbebaute) Land, andererseits den Blick aus der Ferne auf die bebaute Hangsilhouette. Beide Aussichten wurden von May und seinen Mitarbeiter bewusst in die

Abb. 2 Plan 1926



ernst-may-gesellschaft e.v.  
ernst-may-haus  
im burgfeld 136  
d-60439 frankfurt am main

post@ernst-may-gesellschaft.de  
www.ernst-may-gesellschaft.de



Abb. 3  
Siedlung Bornheimer Hang  
Historische Ansicht

Architektur der Siedlung integriert, und mit der Heilig-Kreuz-Kirche erhielt die Anlage einen Akzent, der bewusst auf Fernwirkung angelegt ist. Der Hang selbst blieb unbebaut, denn er sollte als Freifläche zur Erholung und als Nutzfläche (in Form von Kleingärten) zur Eigenversorgung für die Bewohner der Siedlung dienen.

Zentrale Achse der Siedlung ist die nach Nordosten fortgesetzte Wittelsbacher Allee, deren breite Straßenanlage beidseitig von drei- und viergeschossigen Wohnblöcken gerahmt wird. Eine asymmetrisch angelegte Bepflanzung markiert die Doppelfunktion der nördlichen Straßenseite als Fußweg und Marktplatz und verdeutlicht zugleich die Bedeutung, die May und seine Mitarbeiter der Gestaltung und Nutzung des öffentlichen Raumes zumahen. Die Architektur illustriert hier anschaulich einen neuartigen Ansatz in der Stadtplanung, bei der Funktion und Nutzung an erster Stelle stehen (siehe dazu die von Herbert Boehm formulierten Thesen in der Zeitschrift *Das Neue Frankfurt*, 1926/27, Heft 5, S.108).

Während nach Nordwesten von der Wittelsbacher Allee einzelne Wohnstraßen abzweigen, schliesst sich an der Südostseite ein Wohnblock an, der im Inneren eine überraschend niedrige, kleinteilige und von Grünflächen durchzogene Architektur ‚beherbergt‘. Geschickt werden hier zwei unterschiedliche Wohnsituationen (Mehrfamilien- und Einfamilienhaus) kombiniert und durch die Form des Wohnblocks nach Aussen zugleich in das urbane Umfeld integriert.

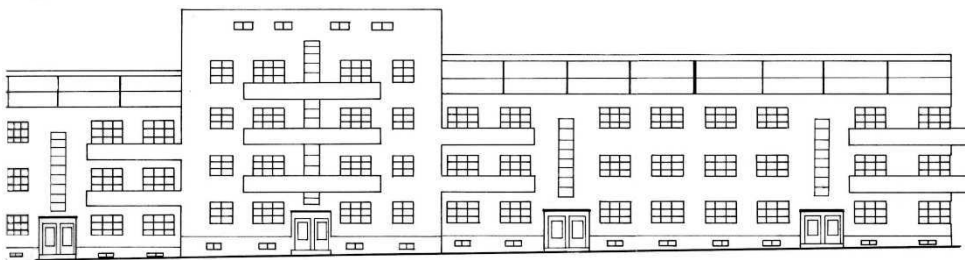
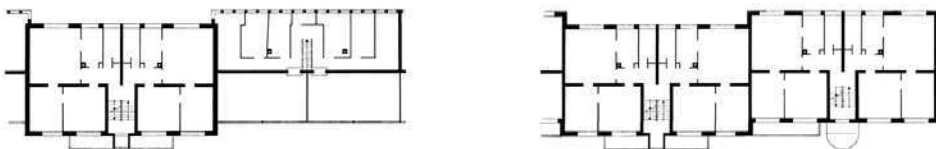


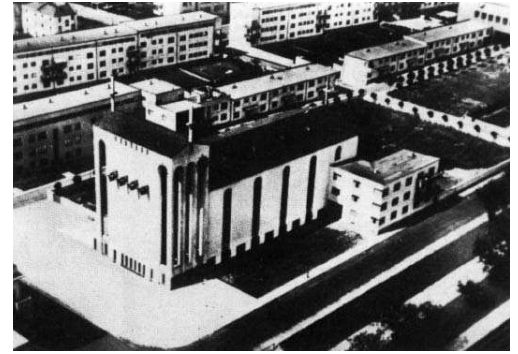
Abb. 4  
Ansicht, Kettelerallee 69-75



Grundrisse, Kettelerallee 71, 73  
3. Obergeschoß (links)  
2. Obergeschoß (rechts)

Markantester Einzelbau innerhalb der Siedlung am Bornheimer Hang ist die Heilig-Kreuz-Kirche von Martin Weber. Der Architekt war als Sieger aus einem 1927 ausgeschriebenen Wettbewerb hervorgegangen und sollte in den Folgejahren noch weitere Kirchen und Kapellen in Frankfurt realisieren (so beispielsweise die Christkönigkirche in Praunheim, 1930; von Weber stammt auch die bereits 1926/27 realisierte St. Bonifatius-Kirche in Sachsenhausen). Sein Entwurf musste eine Vielzahl von Vorgaben berücksichtigen, zu denen u.a. die vorgeschriebene Stellung der Kirche (Turmfront zur Wittelsbacher Allee) gehörte. Weber entschied sich für eine Stahlskelettkonstruktion, die durch eine grosse Freitreppe seitlich zugänglich gemacht wird. Der unerwartet niedrige, beinahe romanisch

Abb. 5  
Heilig-Kreuz-Kirche  
Historisches Luftbild



03

anmutende Innenraum kontrastiert für den Besucher mit dem auf Fernwirkung angelegten, fast überwältigend hoch wirkenden Turmhaus (25m), dessen Monumentalität durch die stark stilisierte Bauplastik von Arnold Hensler noch gesteigert erscheint. Die Kirche wurde 1944 stark beschädigt und verlor dabei u.a. ihre markanten Glasfenster mit Schriftzügen; 1951 wurde sie von dem Architekten Harald Greiner wieder instandgesetzt.

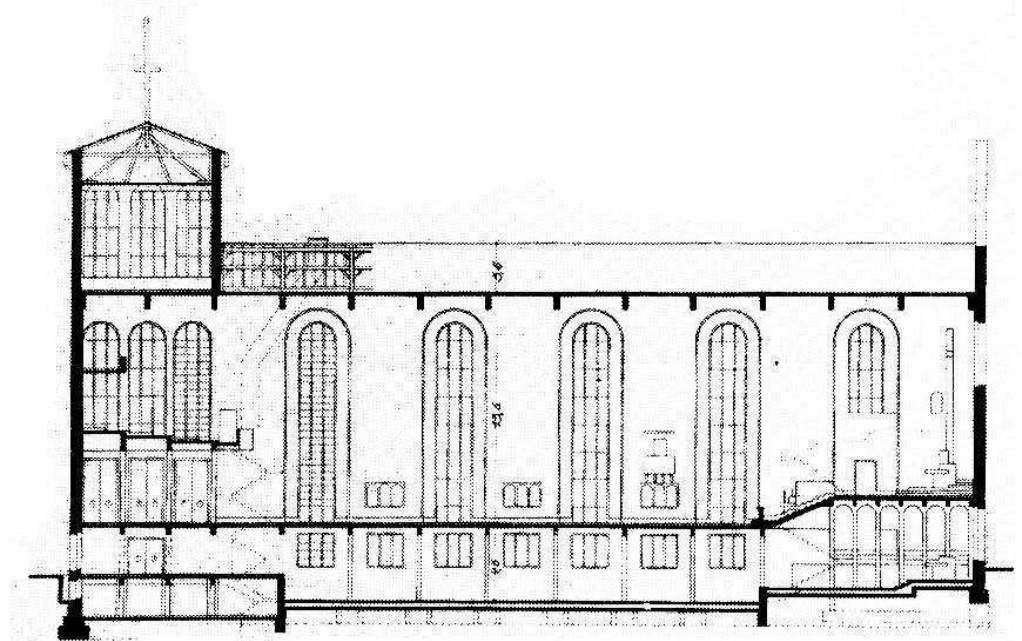


Abb. 6  
Heilig-Kreuz-Kirche  
Längsschnitt

Einem neuartigen pädagogischen Konzept folgte die Gestaltung der Reformschule am Bornheimer Hang (1929/30, entworfen von Ernst May unter Mitarbeit von Albert Loecher; heute Hallgartenschule). Die Klassenzimmer sind hier erdgeschossig reihenweise längs von Korridoren angeordnet, die an der Südseite auf einen Schulhof mit Sportrasen und Planschbecken zulaufen; zwischen den Korridoren liegen Schulgärten. In dem viergeschossigen Westbau befinden sich der Festsaal, eine Turnhalle mit Umkleideräumen und einer davorliegenden, offenen Gymnastikterrasse sowie Fachunterrichtsräume. Nach Süden schliesst sich noch ein halbkreisförmiger Baukörper an, der Verwaltungsräumlichkeiten beherbergt. Mit diesem „Freiflächenschule“ genannten Bautypus setzte sich May deutlich von dem bis dahin üblichen Schulbau wilhelminischer Prägung ab und realisierte das passende Umfeld für neue Erziehungs- und Lehrmethoden. In der Zeitschrift Das Neue Frankfurt formulierte Fritz Wichert 1928 diesen Wandel wie folgt:

„Neue Baukunst entsteht, wenn neue Weltanschauungen, neues Lebensgefühl und neue Gesellschaftsbeziehungen mächtig werden. Sie gestaltet gleichsam den Spielraum für die geistigen und leiblichen Bedürfnisse der neuen Lage, für die Wesenskräfte, die unter den gewandelten Verhältnissen nach Auswirkung drängen. Die Baukunst als Gehäuse, als Umgebung, als Milieu, vom Menschen geschaffen, strahlt bildende Kraft aus und gestaltet so von sich aus das Wesen des Menschen. Geformtes formt. Mensch und Menschenwerk stehen in dauernder Wechselwirkung. Am kürzten gefasst: Neuer Mensch fordert neues Gehäuse, aber neues Gehäuse fordert auch neue Menschen.“ (Fritz Wichert: „Die neue Baukunst als Erzieher“, in: Das Neue Frankfurt, 1928, Heft 11/12, S.233-235)

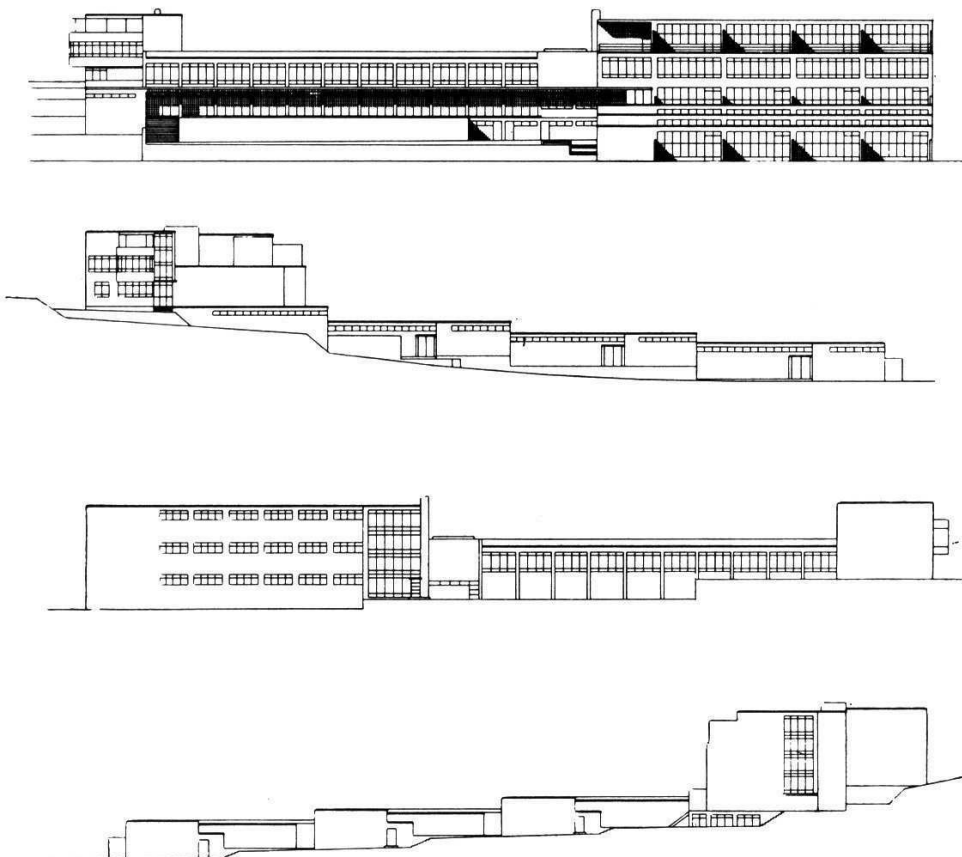


Abb. 7  
Reformschule  
Am Bornheimer Hang  
Ansichten

Autorin: Helen Barr M.A.

Stand: Oktober 2005

Abbildungen: Heike Risse: Frühe Moderne in Frankfurt am Main 1920-1933, Darmstadt 1984 (1, 3, 5, 6, 7)  
DW Dreyse: May-Siedlungen. Architekturführer durch acht Siedlungen des Neuen Frankfurt 1926-1930, Frankfurt am Main 1987 (2, 4)